

Eine wahre Brocken – Geschichte 1836

Brocken-Stammbuch

mit

Scherz und Ernst, Witz und Laune, Weisheit und Einfalt

in

Gedichten und Prosa

vom Mai 1753 bis Mai 1850

nebst einigen komischen Brockengedichten aus einem alten Werke
des D. Johannes Praetorii vom Jahr: 1669

mit der

Winteransicht der Brockengebäude vom 26. Februar 1850

herausgegeben

von dem Brockenwirth C. C. Rehse.



Sondershausen, 1850.

Druck und Verlag von Friedrich August Cypel.

Eduard Schlunke, Privatschullehrer in **Berlin**, geboren zu
Conitz in Westpreußen und
Caroline Klügel, Wirthschafterin aus **Waken** an der Elbe.

Diese beiden von mir dem Unterzeichneten hier aufgeführten Gäste trafen am Sonnabend, als den 22. October c., Abends 7½ Uhr ohne alle Begleitung und Gepäck hier ein und bestellten für sich Abendessen und Logis. Nachdem dieselben in Gesellschaft des Revisionschreibers Herrn Degenhardt und des Bauwerkmeisters Hrn. Reißner, beide aus Clausthal, um 8½ Uhr das Abendessen genossen hatten, bezahlte der Herr für sich und die Dame das Abendbrod und begaben sich aus dem Speisezimmer, um noch einen Spaziergang auf der Fläche des Brockens zu machen, da der Mond so schön schien, es auch ein angenehmer Abend sey, wenn man die Kälte nicht achtete. Da aber diese Gäste nach Verlauf von zehn Minuten noch nicht zurück gekehrt waren, so sendete ich den hiesigen Hausknecht Christian Winkel nach der Gegend, wohin sich die vorerwähnten Gäste gewendet hatten, um sie zu bitten, nach der warmen Stube zurückzuführen, damit sie sich nicht erkälten und bei den aus den Thälern steigenden Nebeln verirren möchten; der Hausknecht Winkel kam jedoch zurück, ohne die Gäste gefunden zu haben. In Begleitung meiner Hunde ging ich nun selbst fort, um den Herrn und die Dame aufzusuchen, und rief und piff aus Leibeskräften, erhielt aber keine Antwort und kehrte, ohne von diesen Gästen etwas zu entdecken, nach dem Brockenhause zurück. — Am kommenden Sonntag Morgen ging ich mit meiner Frau nach Schierke zur Kirche, wählte aber den dorthin führenden Fahrweg, und fand auf diesem im Sande und in den nassen Stellen deutlich die Fußspur von dem Herrn und der Dame und verfolgte diese Spur bis zu dem Wege nach Glashütte Jacobsbruch, wo ich dann meine Reise nach Schierke zur Kirche fortsetzte. — Am Montag Morgen, als den 24. October c., kommt der nachherige Hausknecht Heinrich Baupel aus Schierke und bringt mir die Nachricht, daß der Herr und die Dame, welche am Sonnabend Abend noch so spät von hier gegangen, sich beiderseits auf dem Glashüttenwege, der vom Brocken kömmt, ermordet, die Mannsperson, wenngleich schwer verwundet, jedoch noch am Leben sey und in

einem der Glashüttengebäude sich befinde. — Ich begab mich sogleich nach der Glashütte Jacobsbruch, fand auf dem Wege mehrere mit Blut befleckte Stellen, und ging darauf zu dem Unglücklichen, der mir auf mein Befragen erzählte, daß er der Privatschullehrer Eduard Schlunke aus Berlin, aber zu Conitz in Westpreußen geboren, und seine Begleiterin nicht seine Frau, wie er auf dem Brocken irrthümlich angegeben, sondern seine Braut, die unverehelichte Karoline Klügel aus Aken an der Elbe sey, welche aber längere Zeit bei dem Herrn Professor von der Hagen zu Berlin als Wirthschafterin in Dienst gestanden, woselbst er diese Person früher, und zwar als er in der Garde-Artillerie zu Berlin gedient, kennen gelernt und sträflichen Umgang mit derselben gepflogen, der böse Folgen gehabt habe. Da nun seine und seiner Braut Wünsche nicht in Erfüllung gegangen, und ihr Schicksal sich von einer sehr ungünstigen Laune gezeigt hätte: so hätten sie schon vor vier Monaten den unabänderlichen Entschluß gefaßt, beide nach dem Brocken zu reisen und auf dessen Spitze ihr Leiden durch den Tod zu enden. Um diesen Vorsatz auszuführen, hätten sie sich jeder von der Polizei-Direction zu Berlin am 13. October 1836 einen Reisepaß nach Aken an der Elbe genommen, wären von Berlin durch Lohnfuhrwerk dahin abgereist, um von dem Vormunde seiner Braut noch Geld zu erheben, aber solches nicht erhalten hätten, wären darauf wieder mit Lohnfuhrwerk über Magdeburg nach Halberstadt gefahren, hätten sich im letzteren Orte für drei Thaler zwei kleine Pistolen nebst Pulver und Kugeln gekauft, und wären nun, mit diesen Mordinstrumenten versehen, mit einem Halberstädter Lohnkutscher nach Ilfenburg gefahren und hätten von dort die Reise allein und zu Fuß nach dem Brocken fortgesetzt. Hier um 7½ Uhr Abends angekommen, wären sie im Brockenhause eingekehrt, hätten das Abendessen zu sich genommen, und nach genossener Mahlzeit ihr Vorhaben ausführen wollen, doch wären sie durch den Hausknecht, welcher dicht hinter dem Hexenaltare, wo sie sich niedergelassen, vorbei gegangen, ohne sie zu bemerken, — daran verhindert, und hätten nun dasselbe auf dem zweiten Berge (Heinrichshöhe) erfüllen wollen, aber auch hier wären sie durch mein Rufen und Pfeifen, besonders durch das ihnen nahe gewesene Gebelle der Hunde verstört, und hätten, um sicherer zu sein, den Fahrweg nach Schierke und dann den aus diesem führenden, ihnen unbekanntem Glashüttenweg eingeschlagen. — Diesen Weg hätten sie eine Strecke verfolgt, wären dann ohngefähr 50 Schritte von dem Fahrwege gewichen, hätten sich auf einen Stein gesetzt und er habe nun beide Pistolen stark geladen, wobei aber seine Braut sehr geweint; durch sein Zureden hätte sie sich wieder beruhigt,

hätten sich dann mit den linken Händen umfaßt, jeder ein geladenes Pistol in die rechte Hand genommen, und sich dieselben gegenseitig dicht auf's Herz gehalten, mit der Absicht, daß jeder mit dem Worte drei, welches er aussprechen würde, sein Pistol losdrücken solle; wie das Wort drei aus seinem Munde gekommen, habe er sein Pistol abgedrückt, dasselbe wäre aber zersprungen, seine Braut hätte jedoch ihr Pistol umgekehrt, und nicht auf ihn, sondern auf sich selbst losgedrückt, aber auch ihr Pistol sei zersprungen und sie wäre getroffen zu Boden gesunken. Durch die Pulverflamme wäre die Kleidung seiner Braut in Brand gerathen, dieselbe hätte auch sehr über großen Durst geklagt, worauf er in großer Angst und Bestürzung nach Wasser geeilt, um den Durst und die brennenden Kleider seiner Braut zu löschen, hätte aber kein Wasser finden können, wäre in größter Betrübniß zu seiner Braut zurück gekehrt, deren Kleidung meistens verbrannt gewesen, wodurch dieselbe auch durch Brand sehr stark verletzt worden. Seine Braut hätte noch gelebt, und sey er von derselben dringend gebeten, mit dem in ihrem Strickfieber befindlichen Tischmesser sie in's Herz zu stoßen, damit sie bald ihrer grenzenlosen Qual überhoben sey; er habe nun auch das Messer geholt, dasselbe auf einen Stein geschärft und solches seiner Braut zwei Mal in die linke Brust gestochen, worauf sie auch bald verschieden. — Die Stelle, wo dieser Mord verübt, habe ihm zu nahe am Wege geschienen, er habe deshalb auf der andern Seite des Weges eine zwischen starken Felsen verborgene Stelle aufgesucht und gefunden, habe den entseelten Körper dahin geschafft, sich bis zum Anbruche des Morgens zu demselben gesetzt und dann angefangen, sich zu entleiben. — Zuerst habe er sich die Adern an Händen und Füßen geöffnet, und sich dann einige Stiche in linker Brust gegeben, müsse aber zu wenig Kraft gehabt haben, da das Messer nicht tief genug gedrungen sey, worauf er in Ohnmacht gefallen. Wie lange er in derselben gelegen, wisse er nicht, denn wie er aus derselben erwacht, sey es schon gegen Abend gewesen, und er habe ein heftiges Buntfieber und großen Schauer gefühlt; sey in diesem an Bahnstun grenzenden Zustande nach dem Wege gegangen, habe denselben verfolgt, und sey in der Nähe der Glashütte Jacobsbruch bestimmungslos umgesunken, wo ihn die mitleidigen Bewohner derselben gefunden und in ein's der Glashüttengebäude untergebracht, noch in der Nacht nach ärztlicher Hülfe gesendet, seine Wunden verbunden, und den Behörden von diesem traurigen Vorfalle Anzeige gemacht haben.

Der Unglückliche ist am folgenden Tage, als den 25. October 1836, nach dem Bernigeröder Krankenhause gebracht, wo derselbe nach Behauptung der Aerzte wieder genesen wird.

Auch der Leichnam wurde aufgesucht und ebenfalls nach Bernigerode geschafft. Das bei Eröffnung dieses Leichnams gefundene Kind war weiblichen Geschlechts und sechs Monate alt.

Den Grund, warum diese schauderhafte That begangen, will der Missethäter nicht angeben; sollte derselbe von Seiten des Gerichts noch zum Geständniß gebracht werden, so will ich solches nebst der demselben zuerkannten Strafe später hier unten bemerken.

An Herrn Schlunke, wie an Demoiselle Klügel habe ich bei deren Hiersein keine Aengstlichkeit oder verstörtes Wesen, was auf die beabsichtigte böse That Bezug haben konnte, bemerkt; im Gegentheile — waren dieselben bei heiterer Laune.

Brocken, den 26. October 1836.

Der Wirth **Mehse.**

In der Nacht vom 25. zum 26. Juli 1837 hat sich der unglückliche Herr Eduard Schlunke im Gefängnisse erhängt.

Mehse.

Zu der eben sehr traurigen Begebenheit muß ich leider noch ein größeres Unglück hinzufügen, das sich vor einigen Tagen hier ereignet hat.

Am 10. Januar 1837 mußte ich in Dienstgeschäften nach Schierke gehen. Die eine der Dienstmägde, Karoline Heyder, bat mich, sie mitgehen und sich dort Maas zu einigen Kleidungsstücken nehmen zu lassen. Obwohl ungern, gewährte ich doch ihren Wunsch, weil Wetter und Weg nicht böse waren, und so begaben wir uns nach 8 Uhr Morgens auf den Weg, trafen um 10 Uhr in Schierke ein, und traten nach abgemachten Geschäften um 2 Uhr Nachmittags den Rückweg von dort an. Um 4¼ Uhr erreichten wir den oberen Brocken. Hier kam das andere auf dem Brocken dienende und zurückgebliebene Mädchen, Charlotte Kuhlmann, der Karoline Heyder entgegen, um ihr den Tragekorb, worin sie zwei Brode von Schierke mitgenommen hatte, abzunehmen. Die Karoline Heyder bat mich, etwas voranzugehen, und ich gab unglücklicher Weise diesem Wunsche nach, eines Theils aus Schonung für das Schamgefühl des Mädchens, welches seine Nothdurft verrichten wollte, anderntheils weil ich keine Gefahr besorgte, da die beiden Mädchen selbänder waren und das Brockenhaus nur noch einige hundert Schritte weit entfernt war.

Da indessen das Wetter immer böser wurde, so ermahnte ich doch die beiden Mädchen, indem ich vorweg ging, sich nicht lange aufzuhalten, sondern mir gleich zu folgen.

Raum im Brockenhause angekommen, wurde ich über ihr längeres Ausbleiben unruhig und kehrte wieder um. Aber wie groß war mein Schrecken, als ich auf mein vieles Rufen keine Antwort erhielt, dann die Mädchen auch auf der Stelle, wo ich sie verlassen hatte, nicht fand, und bei dem heftigen Sturme und Schneetreiben keine Spur von ihnen zu entdecken im Stande war. Nach langem vergeblichen Rufen und Suchen kehrte ich zu dem Brockenhause zurück, in der Hoffnung, die vermuthlich in anderer Richtung dahin gekommenen Mädchen da selbst zu finden. Aber ich fand nur meine Frau, die in ihrer furchtbaren, an Verzweiflung grenzenden Angst die Hände rang und in deren Klagegeschrei die Kinder einstimmten. Diese in ihrem Jammer, und in der Besorgniß um mein eigenes Leben zurücklassend, eilte ich mit beiden an den Riemen genommenen Hunden und mit Doppelgewehr versehen, wieder fort und durchkreuzte die Oberfläche des Brockens nach verschiedenen Richtungen unter unaufhörlichem Rufen und öfterem Schießen, aber vergeblich! Das immer furchtbarer werdende Wetter, das immer dichtere Schneetreiben, das mir kaum Athem zu holen und die Augen aufzuschlagen gestattete, die hereinbrechende Nacht und die bis auf 19 Grad gestiegene Kälte nöthigten mich endlich, das Haus wieder zu suchen, welches ich nur mit Hülfe der Hunde, die ich am Leitriemen festhielt, in halber Erstarrung und meiner Sinne fast nicht mehr mächtig, zu erreichen im Stande war. Nach kurzer Erholung trieb mich die Angst wieder hinaus zu immer neuem und immer gleich fruchtlosem Suchen. So ging es die ganze lange, unbeschreiblich gräßliche Nacht hindurch, und auch die mit dem Anbruche des folgenden Tages erneuerten, jedoch von dem fortwährenden stürmischen Wetter und Schneetreiben sehr erschwerten Versuche, eine Spur der unglücklichen Mädchen zu entdecken, mußten desto erfolgloser bleiben, da ich durch den, endlich ungefähr 400 Schritte nordöstlich vom Brockenhause gefundenen Korb mit den zwei Broden verleitet wurde, die Mädchen in dieser falschen Richtung weiter zu suchen. Kurz, erst am zweiten Morgen gelang es mir, die mit Schnee und Eis bedeckten Leichen derselben einige zwanzig Schritte weit von einander entfernt in der Nähe der am Schierkschen Wege gelegenen sogenannten Fahrwegswiese zu finden, und sie mit Hülfe mehrerer von Schierke geholten Leute auf zwei Schlitten nach Schierke zu bringen, wo alle möglichen Versuche, sie ins Leben zurückzubringen, vergeblich angewandt wurden. Sie wurden in Schierke beerdigt. —

Groß war der Verlust an diesen beiden redlichen und arbeit-
samen Mädchen, schrecklich meine und meiner Frau Lage in un-
ferer trostlosen Einsamkeit, und hat auch die Zeit, die seitdem
vergangen ist, und der Trost der Religion unsern Kummer und
Gram darüber gemildert, so blutet uns doch noch immer aufs
neue das Herz, so oft wir an jene Tage des Jammers gedenken.

In den malerischen und romantischen Reisebildern von Blu-
menhagen ist zwar dieser traurige Unglücksfall auf andere Art
mitgetheilt und unter andern darin gesagt, daß der Vater der
einen hier verunglückten Person ein alter stelzfüßiger Invalide
sei, der sein Bein in einer Schlacht verloren habe, deshalb reich-
liche Pension beziehe und nach dem Verluste seiner Tochter aus
Gram den Brocken und zwar die Thurmische zu seinem Aufent-
halte gewählt habe. Dies ist aber ein Märchen, denn der Va-
ter der Charlotte Kulemann ist niemals Soldat gewesen, bezieht
daher auch keine Pension, hat noch eine Tochter und fünf Söhne
und ist Besitzer eines netten Häuschens in Bernigerode, worin
er die Schuhmacher-Profession mit Erfolg betreibt. Der Vater
der Karoline Hender war ebenfalls nicht Soldat, empfängt auch
keine Pension, wohnt in Elbingerode, ist Zimmermann und Va-
ter von vier erwachsenen Töchtern und zwei Söhnen. Beide
wegen des Verlustes sehr zu bedauernde Väter haben ihre ge-
sunden Glieder und haben beide noch nicht den Brocken
bestiegen.

Der Brockenwirth **Mehse.**

30. Jan. 1837;

C. W. Kutscher, Förster zu **Oderbrück.**

Wer getraut sich viel zu schreiben, wo so viele Narren
kritisiren.